



Jörn Zimmermanns präsentiert sein Meisterstück. Er hat es „Vitriko“ getauft – eine Vitrine in leicht konvexer Form. 380 Stunden hat der Nachwuchshandwerker daran gearbeitet. Foto: privat

Kunststück aus Holz

HANDWERK Jörn Zimmermanns, Schreiner aus Mönchengladbach, hat den Meisterpreis der bayrischen Landesregierung gewonnen.

Der Schreiner Jörn Zimmermanns freut sich über eine Ehre, die nur den Besten der Zunft zuteil wird. Für seine anspruchsvoll gestaltete Vitrine hat er den Meisterpreis der bayrischen Landesregierung gewonnen. Sein Meisterstück hat der Klassenbeste „Vitriko“ getauft. „Eine Wortschöpfung aus Vitrine und Konvex“, erklärt der 24-jährige Zimmermanns.

Sein kleines Kunstwerk gelang ihm als Schüler an der Meisterschule im fränkischen Ebern. Dabei ist Zimmermanns Mönchengladbacher: Er stammt aus Hardt. Dort betreiben seine Eltern eine Schreinerwerkstatt.

Seine Vitrine sieht ein wenig so aus wie ein zu groß geratener japanischer Lampion. Der Korpus ist 1,70 Meter hoch, aus geöltem Kirchbaumholz. Alle vier Seiten sind mit speziellem Japanpapier bespannt. Öffnet man die Tür, sieht man im beleuchteten Inneren neben vier Glasböden auch eine Schublade.

Der Clou ist die Form: Der Kirschbaum-Korpus verjüngt sich in seiner Taille. Der Rahmen wurde weder gebogen noch aus verschiedenen Schichten zusammengeleimt, sondern aus einem Stück gefräst. Zimmermanns: „Es

sollte etwas Rundes sein, das bei der Erarbeitung Spaß machte, das es nur einmal gab und die Frage klären sollte: Was geht und was nicht?“ Eine Herausforderung, die 380 Arbeitsstunden kostete, viele davon in der Nacht.

Die Form entstand peu à peu: Zunächst fertigte Zimmermanns zehn Schablonen an, um dann Stück für Stück die richtige Form herausfräsen zu können. Immer wieder musste er die Arbeit unterbrechen, damit das Holz trocknen konnte. Zwei Monate hat er letztlich allein an dem Rahmen gearbeitet.

Beweis dafür, dass Handwerk der modernen Technik überlegen ist

„Vitriko“ ist der Beweis, dass Handwerk immer noch der modernen Technik überlegen ist: „Eine computer-unterstützte Werkzeugmaschine, wie sie inzwischen oft üblich ist, hätte das niemals zuwege gebracht“, resümiert Zimmermanns.

Eine wichtige Rolle habe auch die Solidarität der Innungskollegen gespielt. So hat Zimmermanns die Sprossen für seine Vitrine auf einer speziellen Hobelmaschine im Betrieb von Peter Buschmann in Geneicken angefertigt. Die eleganten Scharniere

■ MEISTERSCHULE

ABSOLVENT Der Gladbacher Jörn Zimmermanns war in seinem Jahrgang nicht nur Klassenbester – zufällig war er auch der tausendste Absolvent der Meisterschule im fränkischen Ebern. Drei Semester hat er an der Ausbildungsstätte absolviert. Die Idee zu seiner ungewöhnlichen Vitrine kam ihm bereits am Ende des ersten Semester.

für die unauffällige Tür „habe ich nach meinen Zeichnungen anfertigen lassen“, so Zimmermanns.

Der junge Mann hat konsequent an der Umsetzung seiner Idee gearbeitet. „Vitriko“ sei am Ende filigraner ausgefallen als der vergleichsweise klobige Entwurf. Seine Vitrine sei die Antwort auf die allem übergeordnete Frage nach der Machbarkeit einer Gestaltungsidee – meinten die Prüfer und vergaben 98 von 100 möglichen Punkten.

Wer den jungen Meister derzeit in der Werkstatt seiner Eltern besuchen will, hat allerdings meist Pech. Jörn Zimmermanns absolviert im Augenblick ein Studium zum Betriebswirt des Handwerks in Düsseldorf. An Säge oder Hobelbank ist er erst wieder im Mai zu finden – mit vielen neuen Ideen im Kopf. boe

Ein Konzert wie ein Spaziergang

KULTUR Beim 4. Sinfoniekonzert war Mozart in Schwung und Beethoven im Aufbruch.

Das ist ein Programm wie der Osterspaziergang aus Goethes Faust. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick“ – mochten die Zuhörer ihre Gefühle beschreiben, die sich beim 4. Sinfoniekonzert der Niederrheinischen Sinfoniker unter der Leitung von Generalmusikdirektor Graham Jackson in ihnen breit machte. Wolfgang Amadeus Mozarts 28. Sinfonie in C-Dur machte den Anfang. Ein typischer Mozart, verspielt, verträumt, voller Dynamik und Schwung.

Doch schon im zweiten Satz, dem langsameren Andante mit seinen zarten idyllischen Klängen, wird der Zuhörer unangenehm von der Akustik des Theaters im Nordpark (TiN) eingeholt. Zwar mögen die Ströme und Bäche vom Eise befreit sein. Aber die tiefen Töne der Violinen klingen im Piano, als würden sie unter einer Woldecke gespielt.

Applaus und Getrappel für Ewa Kupiec am Flügel

Ludwig van Beethovens 4. Klavierkonzert in G-Dur passte ebenfalls gut ins Programm. Der Komponist stellt die ihm eigene Dramatik ganz in den Dienst der Melodien aus frischem Aufbruch – so wie man sich nur nach dem Winter über so zartes Grün freuen kann. Ewa Kupiec am Flügel erntet für ihre frische, präzise wie phantasievolle Interpretation begeisterten Applaus und Getrappel. Doch auch hier gibt es einen Schatten im Andante.

Nach der Pause folgte Robert Schumanns Sinfonie Nr. 1 in B-Dur. Auch hier das Bedauern, das die Sinfoniker zwar über die notwendige Brillanz verfügen, aber die Akustik der Musik ihren Glanz nimmt.

„Es ist sehr schwierig“, sagt Konzertdramaturgin Eva Ziegelhöfer. Weil die Wände des TiN – mit weichem Tuch bespannt – die Töne nicht exakt reflektieren, nimmt man eine elektronische Raumverstärkung hinzu, die von mal zu mal besser gehandhabt wird. „Wenn der Saal gefüllt ist, klingt die Anlage ganz anders als im leeren Saal“, bedauert Ziegelhöfer. boe